

Die Prozesse Dr. Christians fanden gegen Personen sowohl aus der Herrschaft Schellenberg als auch aus der Grafschaft Vaduz statt. Sie forderten nachweislich mindestens neun Todesopfer, ihr Zahl könnte sich jedoch auch auf ein Vielfaches belaufen haben.

DIE «BRÜGLERISCHEN PROZESSE» VON 1679 UND DER WIDERSTAND DER STÄNDE

Unter Landvogt Dr. Brügler wurden 1679 in der Grafschaft Vaduz Hexenprozesse geführt, die 20 Personen das Leben kosteten. Wie aus den Unterlagen hervorgeht, fanden die ersten Verhaftungen Mitte März statt. Die Beisitzer – die Landammänner Wolf und Bürkle sowie der Zoller Kaspar Schreiber – wurden für 80 Tage bezahlt, das heisst, die Verfahren dauerten mindestens bis Ende Mai. Die Inquisitionen über die Delinquenten waren zum Teil schon vier Jahre früher vorgenommen und aufgezeichnet worden.

Vor dem Beginn der Verfahren legte das Gericht die entsprechenden Unterlagen vorschriftsgemäss einem Juristen, und zwar Dr. Thomas Welz in Lindau, zur schriftlichen Begutachtung vor. Die folgenden Prozesse stiess jedoch bald auf Widerstand bei breiten Kreisen. Der Graf und seine Beamte wurden deshalb *öffters gewahnet und gleichsamb gebetten ... in dergleichen schweren malefiz processen behuetsamer fürzufahren*.¹²⁷

Trotzdem sollen die Prozesse so geführt worden sein, dass die Grafschaft Vaduz und die Herrschaft Schellenberg – laut Aussage der Feldkircher Beamten – *in der ferne undt nähe* in einen sehr üblen Ruf kamen, der zur Sorge Anlass gab, dass man sogar *in publicis commercijs ein abscheuen tragen undt dardurch ein unwiederbringlicher schaden erfolgen möchte*. In Schwaben und in anderen Nachbarländern sage man schon, dieser oder jener *seye auß dem hexenlandt*. Schuld an dem schlechten Ruf seien einerseits der Graf selbst mit seinen diffamierenden Reden in der Öffentlichkeit, andererseits die Vaduzer Beamten, welche die Gerichtsprotokolle schlecht verwahrten, nicht die erforderliche

Verschwiegenheit an den Tag legten und die Prozesse unordentlich führten.¹²⁸

Manche Personen führten den Widerstand gegen die Hexenprozesse darauf zurück, dass nun auch immer stärker die Machtelite von den Verfolgungen betroffen wurde. Der Maurer Christian Zindt aus Schaan zum Beispiel war der Meinung, *es werde das hexen prennen bald aufhören, dann der aman Wolff hab khain lust mer darzue, weil es ime zu nachendt in sein freindtschafft khome*.¹²⁹

Was auch immer die Gründe für die Unzufriedenheit waren: Durch die «Brüglerischen Prozesse» fühlten sich sowohl die Geistlichkeit als auch *die gesambte diese landtschafft* veranlasst, zusammen mit den Beamten des Feldkircher Vogteiamts und den Feldkircher Stadtdeputierten vom Grafen zu verlangen, dass die Prozessakten zur Begutachtung an eine Universität übersandt würden, nach deren Urteil man sich richten solle.¹³⁰

Die Hexenprozesse hatten eine breite Front des Widerstandes hervorgerufen, deren Entstehung anhand der vorliegenden Dokumente nicht genauer nachvollziehbar ist. Sogar der Churer Bischof hatte den Vaduzer Landesherrn ermahnt. Zur Verhinderung von künftigen *inconvenienzen* wandte sich der Bischof schliesslich am 1. Juni 1679 – also unmittelbar am Ende der Prozesse – mit einem Beschwerdeschreiben sogar an Kaiser Leopold in Wien. Darin sprach von den *grosse[n] beschwer-nussen und ungleichheiten*, welche die Untertanen vom Grafen zu erleiden hatten. Der Bischof erklärte auch, dass die Hoffnung auf Besserung vergebens sei, ganz im Gegenteil: Der Graf habe nun auch vor den Geistlichen den Respekt ganz verloren.¹³¹ Wenn man von der Beschwerde der gräflichen Geschwister im Jänner 1679 absieht, die vornehmlich innerfamiliäre Hintergründe hatte,¹³² setzte der Bischof von Chur mit seiner Eingabe den ersten Schritt zur Involvierung des Kaisers in die verhängnisvolle Entwicklung zu Vaduz. Kurzfristige Veränderungen waren davon allerdings nicht zu erwarten.

Zunächst sah es ohnehin so aus, als ob die Probleme ohne grösseres Aufsehen gelöst werden könnten. Nachdem man dem Landesherrn nämlich